

## Im Wetzlarer Dillfeld

# CDU sagt nein zu Billig-Müllverbrennungsanlage

(Wetzlar H. Hund). Seit das Konsortium Buderus/Herhof erstmals mit der Nachricht an die Öffentlichkeit ging, ein „Stabilatkraftwerk“ nahe von Buderus Edelstahl zu errichten, sind nun einige Wochen vergangen und viele Fragen aufgetaucht.

Buderus-Edelstahl hat zunächst argumentiert, die Arbeitsplätze in Wetzlar könnten nur gesichert werden, wenn dauerhaft eine preiswerte Alternative zum Strombezug durch die großen Energieversorgungsunternehmen realisiert würde. Denn die Edelstahlherzeugung sei unter anderem durch hohe Kosten bei der Elektroenergie geprägt.

Manche Bürger sahen zunächst dem Vorhaben äußerst wohlwollend entgegen - denn was kann der Region besseres passieren, als bei einem großen Arbeitgeber Arbeitsplätze zu sichern und gleichzeitig den anfallenden Müll des Landkreises in einem modernen Kraftwerk in Strom zu verwandeln, bei der Bauindustrie mit großen Aufträgen zu winken und insgesamt die Wirtschafts- und Steuerkraft von Wetzlar zu stärken?

So zogen die Fachleute von Herhof und Buderus durch die Ausschüsse und Parlamente des Kreises und der Stadt, um ihre zukünftigen Wohltaten anzupreisen. Magistrat und Stadtverordnete, beeindruckt von so viel Zukunftschancen, waren dann auch eifertig bemüht, dem Unternehmen ohne viel Federlesens ein großes Grundstück zu verkaufen,

auf dem das Kraftwerk errichtet werden kann.

Kaum jemand machte sich Gedanken, welche Auswirkungen eine solche Technologie für Wetzlar haben würde, wer wollte sich mit dieser komplexen Thematik beschäftigen, die Umweltschutz, Verbrennungs-Physik und -Chemie, Rechts- und Genehmigungs-

(red  
auc  
der  
hen  
zur  
wo  
die  
stü  
bet  
Do



Helmut Hund, Umweltexperte der CDU Kreistagsfraktion

fragen, TA-Luft und TA-Siedlungsabfall, Bundesimmissionschutzgesetz etc. beinhaltet.

**Doch nun zu den relevanten Fakten:** Die zukünftigen Kraftwerksbetreiber beabsichtigen nach eigenen Angaben, ein Kraftwerk mit 140 Megawatt thermischer Leistung für 40 Megawatt elektrische Leistung zu errichten. Alleine diese beiden Zahlen hätten die Stadtoberen und Kommunalpolitiker aufhorchen lassen müssen.

Fortsetzung Seite 2